Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus vierteljährlich RM. 1.62, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im dreigespaltenen Zeitteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 446 und 447 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1521. Girokonto Bischofswerda Nr. 364. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 72 — Mittwoch, den 27. März 1940 — 95. Jahrgang

Wahrung des Friedens im Südostraum

Ungarns Ministerpräsident bei Mussolini — Zweistündige Unterredung in Gegenwart des Grafen Ciano

Rom, 26. März. Der Duce empfing am Dienstagabend den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki, mit dem er in Anwesenheit des Außenministers Grafen Ciano und des ungarischen Gesandten Villani eine fast zweistündige Unterredung hatte.

Ueber die Unterredung wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der über das Ergebnis der Aussprache gesagt wird: „In der herzlichen Unterredung hat sich der Entschluß ergeben, zu jeder Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf der Basis des seit nunmehr 13 Jahren bestehenden und durch die Ereignisse bewährten Freundschaftspaktes weiterzuführen. Eine solche Freundschaft verträgt sich vollkommen mit den zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Ungarn bestehenden Beziehungen sowie mit jenen, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehen.

Die beiden Regierungen sind vor allem unter den gegenwärtigen Umständen fest entschlossen, ihre Aktion zur Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustellen."

Belgrad, 27. März. Die jugoslawischen Blätter berichten an erster Stelle über die römischen Besprechungen des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki. Dabei unterstreichen sie in ihren umfangreichen Auslandsberichten das gemeinsame italienisch-ungarisch-jugoslawische Interesse an der Erhaltung des Friedens in Südosteuropa.

Der englische Geheimdienst in Rumänien am Werke

Bukarest, 26. März. Nachdem die Brände und Sabotageakte im rumänischen Petroleumgebiet infolge der scharfen Maßnahmen der Regierung eine Zeitlang vollständig aufgehört hatten, setzte mit dem Ostersonnabend eine neue Serie von Explosionen ein, die in ihrer Häufigkeit keine Zufallserscheinung sein können. Am Sonnabendmittag war, wie bereits gemeldet, ein Motorkessel der Sonde 4 des Creditul Minier explodiert, wobei ein Arbeiter getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden. Dann folgte am Sonntag eine Explosion auf der Sonde 208 der Steana Romana, die vollständig abbrannte. Schließlich geriet am Montagvormittag die Sonde 11 in Moreni bei Ploesti in Brand. Der Brand konnte zwar nach einigen Stunden mühseliger Löschungsarbeiten lokalisiert werden, immerhin wurde ein Sachschaden von über einer Million angerichtet.

„Freundschaftskette Rom-Berlin-Budapest-Belgrad"

Entscheidende Antwort auf die Machenschaften der plutokratischen Kriegstreiber

Rom, 27. März. Die amtliche Mitteilung über die zweistündige Unterredung des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki mit dem Duce und ihre große Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Donau- und Balkanraum wird von der gesamten römischen Morgenpresse als das Hauptereignis des Tages unterstrichen. Uebereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß die Kriegstreiber, die zur Zeit gerade auf dem Balkan ihre Kriegsausweitungspläne verwirklichen wollten, mit dieser amtlichen Verlautbarung die entscheidende Antwort und Absage erhalten hätten. Die alarmierenden Gerüchte, mit denen die englisch-französische Lügenpresse die Balkanstaaten in den Krieg hetzen will, müßten, so betont man, nunmehr wie Seifenblasen in nichts zerplatzen.

Es sei zu hoffen, schreibt „Popolo di Roma", daß die amtliche Verlautbarung über die römischen Besprechungen des Grafen Teleki diesen Umtrieben und Fantasien ein Ende gemacht habe. Fast noch wichtiger als die Bedeutung der Bekräftigung der italienisch-ungarischen Freundschaft sei der Hinweis auf die zwischen Rom—Berlin—Budapest und Belgrad bestehende Freundschaftskette, die so stark sei, daß sie jedem Abenteuer in Südosteuropa den Weg zu versperren vermöge.

Auch „Messaggero" unterstreicht die vollkommene Uebereinstimmung zwischen Rom und Budapest. Der private Charakter der Reise des Grafen Teleki habe in keiner Weise die Bedeutung seiner Besprechungen mit dem Duce und dem Grafen Ciano verringern können. Niemand auf dem Balkan sei gewillt, sich durch die englischen Pressemanöver und politischen Machenschaften täuschen zu lassen und sich zum Spiel jener herzugeben, die auf dem Balkan überhaupt keine direkten Interessen zu vertreten hätten. Nach einem Hinweis auf die gemeinsame Politik zwischen Italien, Ungarn, Deutschland und Jugoslawien betont „Messaggero" abschließend, daß die italienische Friedenspolitik im Donauraum und im Mittelmeer immer ein sicheres Bollwerk darstellen werde.

Mailand, 27. März. Auch die oberitalienische Presse stellt zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki in Rom mit großer Befriedigung übereinstimmend fest, daß die Beziehungen zwischen Italien und Ungarn unverändert herzlich weiterbestehen und daß die enge Freundschaft zwischen den beiden Staaten eine wichtige Tatsache für die Erhaltung des Friedens im Donau-Balkanraum darstelle. Seit 13 Jahren bestehe zwischen Italien und Ungarn eine durch die Zeit und die stürmischsten Ereignisse erprobte Freundschaft, schreibt der „Popolo d'Italia". Die Interessen Italiens und Ungarns seien mit den Pakten und Freundschaftsbeziehungen der beiden Staaten gegen Deutschland und Jugoslawien in vollster Harmonie zu vereinbaren. Der Wille dieser vier Mächte genüge, um den Frieden auf dem Balkan gegenüber jedem, der ihn bedrohen sollte, zu garantieren.

Niemandem werde die Bedeutung und die Tragweite der Aussprache zwischen Mussolini und Teleki entgehen, erklärt der „Corriere della Sera". Außer einer Gemeinsamkeit der Interessen bestehe zwischen Italien und Ungarn eine tatsächliche Gemeinsamkeit der Gefühle. Die Stellung Ungarns sei ebenso klar wie jene Italiens, so daß keinerlei Gegensätze oder Unstimmigkeiten entstehen könnten. Italien wünsche mit aller Entschiedenheit, daß im Gebiete der Donau und des Balkans weiter jener Friede herrsche, der ohne eine aufrichtige und freiwillige Mitarbeit Ungarns nicht möglich sei. Die Politik des Deutschen Reiches verfolge die gleichen grundlegenden Ziele. Gegenüber dieser Gemeinsamkeit der Ideen und der Kräfte könnten keine aus anderen Teilen Europas stammenden Störungsfaktoren den ruhigen Horizont der ungarischen Politik beeinträchtigen.

Neue Drohungen Englands gegen die Neutralen

Stockholm, 27. März. Auch der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" meldet seinem Blatt, wahrscheinlich werde von seiten der Westmächte in nächster Zeit „eine aktivere Politik gegenüber den Neutralen" durchgeführt werden. Was man unter „aktiverer Politik gegenüber den Neutralen" zu verstehen hat, davon haben die skandinavischen Länder in den letzten Tagen durch die brutalen englischen Vergewaltigungsmethoden schon einen kleinen Vorgeschmack erhalten. Die ständigen Neutralitätsverletzungen, Angriffe auf Schiffe in den Hoheitsgewässern der Neutralen, Beschießung von friedlichen Zivilisten, Ueberfliegen von Hoheitsgebieten sind anscheinend erst der Auftakt zu einer „aktiveren Politik". Man darf auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Norwegens Protest erfolglos

Amsterdam, 26. März. Nach den bisher vorliegenden inoffiziellen Stellungnahmen britischer Kreise und auf Grund von Aeußerungen der Londoner Zeitungen sieht zu erwarten, daß England den norwegischen Protest wegen der Belästigung friedlicher deutscher Handelsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern in keiner Weise zu berücksichtigen gedenkt. Vielmehr geht aus der ersten Reaktion auf die norwegischen Vorstellungen deutlich hervor, daß England gewillt ist, seine brutale Einmischungspolitik in die Angelegenheiten der Neutralen fortzusetzen und noch zu verstärken. Besonders die Stimmen der Blätter wie der „Times" und des „Daily Mail" verraten erneut die Absicht Englands, sich zum ungebetenen „Beschützer" der Neutralen aufzuwerfen und alle Einwendungen gegen diese angemaßte Rolle mit Drohungen und kaltschnäuziger Rücksichtslosigkeit zurückzuweisen.

London versucht, die deutsche Soldatenehre zu beschmutzen

DNB. Berlin, 26. März. Eines der tollsten Stücke, die sich die englischen Piraten der Luft letzthin leisteten, war die gestern ausführlich berichtete Beschießung dänischer Spaziergänger in Nymindegab am hellichten Tage. Dabei wurde durch einen glücklichen Zufall keine Person verletzt; es wurde aber eindeutig von den Beschossenen das englische Hoheitszeichen an dem Flugzeug erkannt.

Nun beginnen die leidenschaftlichen Proteste der Neutralen gegen die ständigen frechen Neutralitätsbrüche der Engländer der englischen Propaganda selbst auf die Nerven zu fallen, und so erfindet sie flugs einen neuen „Athenia"-Fall — diesmal einen „Athenia"-Fall der Luft. Mit dreister Stirn behauptet sie nämlich, daß das angreifende Flugzeug beileibe kein englisches gewesen sei. Denn englische Flieger würden niemals bewußt dänisches Hoheitsgebiet verletzen und außerdem sei gar kein englischer Flieger zu dieser Zeit in der Luft gewesen. So bleibe also nur übrig, daß die Deutschen ein Flugzeug mit einer englischen Kokarde bemalt hätten, um durch einen brutalen Angriff auf dänische Zivilisten die englischen Flieger ins Unrecht zu setzen.

Der Ruf der deutschen Wehrmacht ist in der ganzen Welt zu gut begründet, um durch derart infame Verdächtigungen beschmutzt werden zu können. Da aber die englische Propaganda nach dem im Weltkrieg bewährten Rezept „semper aliquid haeret" (irgendetwas bleibt immer hängen) zu handeln pflegt, wird von zuständiger Seite eindeutig festgestellt, daß an jenem Tage kein deutscher Flieger den in Frage kommenden Luftraum beflogen hat, daß ferner selbstverständlich die deutsche Luftwaffe derart niedrige und feige Kampfmethoden ablehnt und daß es endlich nicht Deutschland, sondern England ist, das an einer Ausweitung des Krieges Interesse hat. Es wird also wie in dem „Athenia"-Fall so auch diesmal das vergiftete Geschoß den hinterlistigen Schützen selbst treffen.

Der Krieg im Dunkeln

Der verschärfte englisch-französische Kriegskurs hat in den letzten Tagen seine ersten „Früchte" getragen. Die Neutralitätsverletzungen haben sich gehäuft, der Krieg im Dunkeln erwies seine verbrecherische Existenz durch neue Attentatsserien in Rumänien, und außerdem wurden selten so viele Osterlügen auf einmal abgeblasen wie bei den letzten Propagandavorstößen der von Reynaud und Churchill kontrollierten internationalen Presse. Wenn dieser blaue Dunst Wirklichkeit wäre, könnten sich die Herren in London und Paris gratulieren. So aber ist die Wirklichkeit für sie immer noch blauer Dunst. Sie glauben mit ihr umspringen zu können wie mit den Rauchkringeln einer Zigarre. Ein solches Verhalten rächt sich.

Eine Wirklichkeit sind im heutigen Europa die Staatsgrenzen der neutralen Länder. Sie sind — was man den Engländern und Franzosen gelegentlich sagen muß — nicht durch den Gewaltfrieden von Versailles entstanden. Sie haben eine längere Geschichte. Und wenn irgendwo derartige Grenzpfähle mißachtet oder umgeworfen werden, so besagt dies mit dürren Worten, daß die Veranstalter derartiger Völkerrechtsverletzungen überhaupt keine staatlichen Gegebenheiten mehr anerkennen und daß auch das Wort Neutralität aus ihrem Sprachschatz gestrichen ist. Es ist gerade für Deutschland lehrreich, daß ein derartiges Vabanquespiel mit der Freiheit und Selbständigkeit kleinerer Nationen heute gerade von denjenigen Großmächten betrieben wird, die jahrzehntelang mit wildem Geschrei jede kleinste Verletzung der Versailler Grenzpfähle an den Pranger stellten. Für diese Raubstaaten waren bisher die von ihnen in Mitteleuropa gezogenen völlig willkürlichen Gebietseinteilungen geradezu heilige Testamente, mit denen man einen politischen Kultus trieb, obwohl sie das Leben der davon betroffenen Völker auf das unbarmherzigste bedrückten. Diese Haltung ist heute in London und Paris selbst vergessen. Im gegenwärtigen Konflikt stellt man sich auf den Standpunkt, daß Grenzen und selbständige Staaten ein untragbarer Nonsens sind, mit denen aufgeräumt werden müsse. Selbst ein puritanischer Staatsapostel, wie der englische Außenminister Halifax, entblödet sich nicht, von den kleineren Nationen kategorisch den militärischen Aufmarsch an einer von London diktierten Nord- oder Südfront zu verlangen. Als Bezahlung für dieses blutige Geschäft verspricht er den verantwortlichen Männern dieser Staaten lediglich die Wiederherstellung ihrer Territorien „nach gewonnenem Sieg" und darüber hinaus sogar eine Gebietsvergrößerung auf Kosten anderer, zum Teil neutraler Länder, zum Beispiel im Fall Finnland—Rußland oder im Fall der Türkei, Rumäniens und mancher anderer Nationen.

Es interessiert die Prediger einer solchen Gewalttheorie selbstverständlich nicht im geringsten, ob die einseitig von ihnen in Anspruch genommenen Staaten selbst mit dieser Vergewaltigung ihrer Freiheit einverstanden sind. Man lispelt kühl: Macht geht vor Recht, und schickt, ohne mit der Wimper zu zucken, englische und französische Flugzeuge über Norwegen, Dänemark, Holland, Luxemburg und die Schweiz. Man läßt Torpedo- und U-Boote in norwegische und dänische Gewässer einfahren, englische Bomben in Rumänien explodieren. Außerdem benimmt man sich in der Türkei mit einer Anmaßung, als ob über dem Bosporus bereits die englische Kriegsflagge wehte. Wäre ein solches Verhalten ein Ausdruck von Stärke, so wäre eine Widerrede für manchen Betroffenen schwierig. Bei der heutigen Kriegslage ist es aber bestenfalls ein Anzeichen von Schwäche und Nervosität, kurz, eine gefährliche Anmaßung. Daß London und Paris trotzdem von diesen Erpresserpfaden nicht mehr herunterkönnen, zeigt deutlich, wie der Wind weht. Er weht nicht als Sturm, sondern zunächst nur als „Stürmchen". Seefeste Schiffe brauchen deshalb nicht gleich einen schützenden Hafen anzulaufen, bestimmt nicht, wenn dieser ausschließlich den Franzosen oder Engländern gehört.

Wägt man nüchtern ab, was als politischer Impuls hinter solchen Krampfanstrengungen steht, so stößt man nicht auf Erwägungen eines klaren Verstandes, sondern allein auf Phantasien blinder Gewalt. Der schroffere Kurs Churchills und Reynauds unterscheidet sich von dem Verfahren Chamberlains und Daladiers weniger durch die Anwendung eines stärkeren Willens, als durch die Ausuferungen einer zügellosen Einbildungskraft. Da sich alle vorsichtigen Erwägungen am Westwall festrennen, springen die unbelehrbaren Hetzer in den weiten Raum militärischer und strategischer Träume hinaus. Sie suchen sich von den Unbequemlichkeiten ihrer Lage auf dem billigsten Wege zu befreien, den es gibt. Sie schlagen wild um sich und übersehen dabei völlig, daß dies keineswegs ein Beweis für besondere Stärke ist. Gelegentlich finden sogar neutrale Journalisten dieses Trommelfeuer auf alle Neutralen „mephistophelisch schlau". Aber es ist nicht schlau, es ist dumm. Es ist gewissenlos nicht aus mangelndem, sondern aus schlechtem Gewissen.

Und Deutschland? Unsere Heeresberichte und unsere amtlichen Meldungen sprechen diesen wilden Zuckungen gegenüber eine sehr kühle und klare Sprache. Sie registrieren zunächst nur Tag für Tag die Rechtsbrüche, die Vergewaltigungen neutraler Staaten, die Ueberfliegungen neutralen Gebiets und die verbrecherischen Angriffe auf Leben und Gesundheit am Kriege völlig unbeteiligter Zivilpersonen. In diesen einfachen Feststellungen steckt eine viel stärkere Kraft, als sie unsere Gegner gegenwärtig aufzubringen vermögen. Aber auch Eintragungen in den Akten und in der Kriegschronik sind ja nicht nur platonisch. Sie haben einen politischen Sinn, den Sinn einer bitterernsten Warnung und einer unbedingten Entschlossenheit, daraus die erforderlichen Folgerungen zu ziehen. Diese Folgerungen werden anders aussehen als die Lügenorgien der demokratischen Propaganda. Es besteht nicht die geringste Veranlassung, in diesem Punkte der Aktivität der deutschen Kriegsführung irgendwie vorzugreifen.